

SAMSTAG, 9. MAI 1998

REGION AARGAU

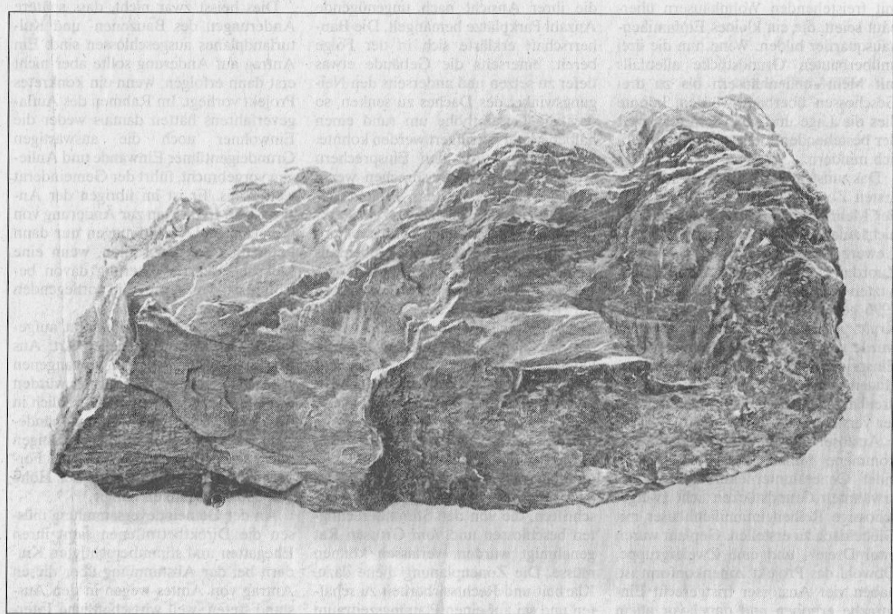
Berge für Ausländer und Schweizer

Aarau Werkstattgalerie Gloor schliesst nach Ausstellung von Christine Knuchel

Nicht zum ersten Mal schliesst die Werkstattgalerie von Jules Gloor und Edgar Vogel ihre Tore; ob sie auch diesmal wieder aufersteht, weil sie es «ohne Kunst nicht aushält», ist fraglich. Christine Knuchels «Schwanengesang» lohnt einen letzten Besuch.

Während insgesamt 15 Jahren war die Werkstattgalerie eine kleine Zelle für die Aargauer Kunst. Im kleinen Parterre-Raum, aber auch inmitten von Schneidemaschinen, Rahmen, Klebstoffen und gebundenen Büchern traf man auf Bilder von Heiner Kielholz, Christian Rothacher, Josef Herzog, Mireille Gros, Guido Nussbaum usw. Nun hat sich «die Sache irgendwie totgelaufen», sagt Edgar Vogel, «es kommt kaum mehr jemand.» Trotzdem verliert Aarau damit ein Kleinod. Das Ende ist symptomatisch für den Paradigmenwechsel in der Galerieszene: ohne Management- und Eventstrukturen geht heute nichts mehr. Es kommt hinzu, dass der Werkstattgalerie der Anschluss an eine jüngere Generation nicht gelungen ist; sie hat sich bis zu einem gewissen Grade selbst repetiert.

Die letzte Ausstellung bestreitet die Aargauer Künstlerin Christine Knuchel. Sie erweist sich, vor allem in den wenigen Grossformaten, als hervorragende Malerin. Von überraschender Originalität sind ihre Schieferobjekte mit «Bergen für Ausländer und Schweizer». Die 54jährige Künstlerin weilte im vergangenen Jahr mit einem Atelier-Stipendium in Shabrament bei Kairo. Es liegt nahe, zu denken, die behauenen und bemalten Alpenketten seien eine ironische Antwort darauf. Doch die Ausstellungsliste zeigt, dass das «Grantmassiv mit Dachstock» respektive die «Grals-



Schiefer und Farbe Die «Dreikönigsberge», entstanden nach einem Aufenthalt in Ägypten.

FOTO: AZ

hörner» bereits 1987 entstanden. Und doch schaffen die «Eliaberger» und die «Dreikönigsberge» (beide 1998) inhaltlich-geographische Bezüge.

Sie zeigen auf, dass Ägypten für Christine Knuchel nicht nur das Land der Nofretete ist, sondern auch Teil der Geographie des Christentums. So sind denn die blau-weissen Spitzen der versteinerten Mineralien nur mit einem doppelbödigen Hauch «touristisch» zu verstehen. Es geht vielmehr um die Emotionalität der Berge, ähnlich wie das im vergangenen Sommer die Ausstellung «Die Schwerkraft der Berge» im Aargauer Kunsthaus, kurz vor der

Abreise Christine Knuchels an den Nil, zeigte. Die vier Arbeiten überzeugen durch ihre reale wie bedeutungsmässige Vielschichtigkeit.

Von den Bildern überzeugen die Grossformate wesentlich mehr als die kleinen. Für Christine Knuchel war beim Malen, respektive früher beim Nähen und Übermalen, schon immer wichtig, in ein Bild «eintauchen» zu können. «Beim Erwachen» – einer hellen, blaugelblichen «Mapping»-Malerei auf Baumwolle – liegt eine Assoziation zu Ägypten am nächsten. Doch was Meere und Meerengen, Wüsten und Gebirge zu sein vorgibt, ist im Empf-

den wohl näher bei der Seele als der Materie. Das qualitativ intensivste Bild der Ausstellung ist der «Nachtflug» in einer Grösse von 167x310 cm im Parterreräum. Hier gelingt es Christine Knuchel mit den Mitteln der Malerei eine geheimnisvolle, nächtlich-innere Welt zu evozieren, die nirgendwo Festigkeit oder Statik aufzeigt, sondern in einem steten Zustand der Bewegung und des Wandels zu sein scheint. Nicht zufällig malt die Künstlerin am liebsten inmitten raumfüllender Musik. (az)

Werkstattgalerie Jules Gloor: Christine Knuchel, «Berge für Ausländer und Schweizer», bis 6. Juni.